Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 95 (2008)

Heft: 5: Festarchitekturen = Architecture de fêtes = Architecture for celebrations

Artikel: Kolumne : In der grauen Lagune

Autor: Divjak, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-130804

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Paul Divjak
In der grauen Lagune

Unterwegs mit dem Autobus nehmen wir zunächst einen kleinen Umweg durch das Weltall. Vorbei am Uranusweg, dem Mond-, und Jupiterweg geht es dann hinunter, direkt in Richtung eines kleinen irdischen Sumpfgebiets, das Jim Jarmusch zu «Down by Law» inspiriert haben könnte. Natürlich en miniature, alles viel kleiner hier, als drüben in Louisiana. Wir sind hier ja schliesslich in Österreich. In Hadersdorf, am Stadtrand von Wien, um genauer zu sein.

Kleiner, und viel lebensnaher als auf Fotografien ist auch die «innovative Villenkolonie» (PR-Text), die enigmatische Mustersiedlung 9=12. Von Alfred Krischanitz initiiert, von insgesamt neun namhaften Architekten realisiert, der Betonindustrie ausstaffiert, und direkt am Friedhofsweg gelegen. Die Toten ruhen in unmittelbarer Nähe: sie machen keinen Lärm mehr. Das plötzlich einsetzende Getöse kommt von der nahegelegenen Westbahn. Exakt 9 Uhr 49. – Das muss der EuroCity nach Basel sein.

Noch verläuft der gesamte Schienenverkehr hier über der Erde, und das ist nicht zu überhören. Der Schall der ratternden Räder wird von der ersten unverputzten Betonwand reflektiert. Die Wellen machen sich mit hoher Geschwindigkeit auf, drehen eine Runde und überlagern einander. Es dröhnt und poltert: Surround Effect im offenen Innenhof, einem Grünstreifen zwischen den zwei Häuserzeilen der Siedlung, in denen je fünf Prototypen stehen.

Der Himmel ist ein wenig bedeckt. Der erste Blick mustert die Siedlung. Dicht gedrängt stehen sie beinander, die wohnbaugeförderten Sichtbetonbauten aus Architektenhand. Ein weiss verputzter Ausreisser findet sich darunter, mit seinen Stuckverzierungen und Verschalungen wirkt er verkleidet – als billiges Klischee einer bürgerlichen Stadtvilla.

Bei den Flecken auf der Aussenhaut eines anderen Objekts handelt es sich um gefärbten Beton, und somit Konzept. Ein drittes hat aufgrund seines offen gestalteten Stiegenhauses sichtlich mit den herrschenden Wetterbedingungen zu kämpfen. Das Geländer ziert bereits ein Windschutz, und dennoch scheint die Innenseite des darüberliegenden Flugdaches bereits ein wenig feuchter als geplant.

Wackelige, hüfthohe Beleuchtungstelen stehen da, vereinzelt in den Boden gerammt. Eine grosse Schautafel im Vorgarten informiert, als handle es sich um ein Projekt in der Grössenordnung der einstigen Baustelle am Potsdamer Platz. Tatsächlich fällt es nicht wirklich schwer, bei diesen Dimensionen die Orientierung zu bewahren. Natur hier, Schrebergärten da und dort – und unten, wie gesagt: die Bahntrasse. Dazwischen erhebt sich aus der Erdoberfläche eine ominöse Terrasse. Sie ist umzäunt und darf nicht betreten werden. Ein Sonnendeck, noch nicht in Betrieb? Eine Minigolfanlage, erst im Entstehen? – Ein Rundgang führt rasch zu Aufklärung: Bei dem Objekt handelt es sich um einen reinen Nutzbau. Es ist die etwas höher gelegte Tiefgarage für die Mittelklassewagen der BetonsiedlungsbewohnerInnen.

Schmale, lieblos asphaltierte Wege führen zu den Eingängen, in denen sich Hausrat sammelt. Auch mit den Balkonen, den Nischen, hinter Mauervorsprüngen und in den engen Fluren scheint Stauraum gewonnen zu sein. Vereinzelt stehen wackelige Jungbäume in den Grünstreifen zwischen den Bauten. Massive Holzpfosten garantieren ihre Standfestigkeit, bis sie gross und stark und an diesem Ort angekommen sein werden.

Das ist es also, das ehrgeizige Projekt «Betonsiedlung». Die Musteranlage im Kleinformat: die graue Lagune unter den zeitgenössischen Reihenhausprojekten. Und es ist nicht so, dass die angrenzenden Schrebergartenhäuser plötzlich im Schatten der Neuankömmlinge stünden. Vielmehr scheint es, als wären alle aus einem Guss, irgendwie, und ganz selbstverständlich miteinander verwandt: vorgefertigte Ausstellungsstücke für eine Klientel mit unterschiedlichen Ansprüchen.

Ein rosafarbener 08/15-Bau lugt neugierig von nebenan auf das Areal herüber, und scheint mit seiner Chuzpe der neuen Siedlung so ganz nebenbei ein weiteres Stück Selbstvertrauen zu nehmen.

Paul Divjak, geb. 1970, studierte Theater-, Film- und Medienwissenschaften. Autor, Musiker und Bildender Künstler. Essays, Theaterstücke, Fotoarbeiten, Videos, Installationen, Musikveröffentlichungen. Zuletzt erschien der Roman «Kinsky» (Czernin Verlag). Divjak lebt in Wien. www.pauldivjak.com.